

Validation nach Naomi Feil

Sehr oft fällt es Pflegekräften und Angehörigen von Demenzkranken sehr schwer, deren verbale und nonverbale Äußerungen sowie ihre Desorientiertheit richtig zu deuten. Oft kommt es dabei zu Frustration und Unverständnis.

Um den Zugang zu der Welt der an Demenz erkrankten Menschen zu finden, entwickelte Naomi Feil eine Methode der Validation, eine Kommunikationstechnik. Validation bedeutet, „etwas für gültig erklären“, also die Realität, in der sich Demenzkranke befinden, für gültig erklären.

Dabei gelten 10 Grundsätze der Validation:

- Alle Menschen sind einzigartig und müssen als Individuen behandelt werden.
- Alle Menschen sind wertvoll, ganz gleichgültig, in welchem Ausmaß sie verwirrt sind.
- Es gibt einen Grund für das Verhalten von verwirrten, sehr alten Menschen.
- Verhalten im sehr hohen Alter ist nicht nur eine Folge anatomischer Veränderungen des Gehirns, sondern das Ergebnis einer Kombination von körperlichen, sozialen und psychischen Veränderungen, die im Laufe eines Lebens stattgefunden haben.
- Sehr alte Menschen kann man nicht dazu zwingen, ihr Verhalten zu ändern. Ein Mensch ändert sein Verhalten nur, wenn er es will.
- Sehr alte Menschen muss man akzeptieren, ohne sie zu beurteilen.
- Zu jedem Lebensabschnitt gehören bestimmte Aufgaben. Wenn man diese Aufgaben nicht im jeweiligen Lebensabschnitt schafft, kann das zu psychischen Problemen führen.
- Wenn das Kurzzeitgedächtnis nachlässt, versuchen ältere Erwachsene, ihr Leben wieder in ein Gleichgewicht zu bringen, indem sie auf frühere Erinnerungen zurückgreifen. Wenn die Sehstärke nachlässt, sehen sie mit dem „inneren Auge“. Wenn ihr Gehör immer mehr nachlässt, hören sie Klänge aus der Vergangenheit.
- Schmerzliche Gefühle, die ausgedrückt, anerkannt und von einer vertrauten Pflegeperson validiert werden, werden schwächer. Schmerzliche Gefühle, die man ignoriert und unterdrückt, werden stärker.
- Einfühlung/Mitgefühl führt zu Vertrauen, verringert Angstzustände und stellt die Würde wieder her.

Naomi Feil unterscheidet **vier Stadien der Desorientiertheit** der dementiellen Menschen. Mit jedem Stadium nimmt der körperliche Verfall zu und der Demenzkranke geht noch mehr in sich. Er kann aber auch zwischen diesen Stadien wechseln.

- **Mangelhafte Orientierung:** der Person ist bewusst, dass sie desorientiert ist, sie kann sich aber diesen Zustand nicht erklären und bekommt Angst. Sie fängt an, ihre Gefühle zu leugnen, ist häufig weinerlich und aggressiv. Es werden andere Personen beschuldigt.
- **Zeitverwirrtheit:** die Person zieht sich zurück aus der Realität in ihre Kindheit. Sie sind sozusagen auf einer „Zeitreise“. Ihre Vergangenheit wird plötzlich wieder präsent und real, die verstorbenen Familienmitglieder werden wieder lebendig. Hinzu kommen sprachlichen Probleme. Der Patient beginnt, neue Wörter zu erfinden.
- **Sich wiederholende Bewegungen:** die Sprache tritt zurück, an ihre Stelle kommen Bewegungen, die zum Beispiel an einen Säugling erinnern, der gerade gestreichelt oder gestillt wird. In diesem Stadium der Krankheit ist nur eine Kommunikation über Körper- und Blickkontakt möglich.
- **Vegetieren/ Vor-sich-hin-Dämmern:** bei der Person zeigen sich keine Reaktionen, keine Bewegungen und keine Gefühle (Vgl. Feil, 2000, S. 52-60).

Die Techniken der Validation

- Zentrieren – Atemtechnik, mit deren Hilfe man eigene Mitte findet
- Verwendung eindeutiger, nicht wertender Worte – klare und deutliche Worte finden, das Fragewort „warum“ vermeiden
- Umformulieren – wiederholen des Gesagten
- Sich das Gegenteil vorstellen – über eine Situation, die dem Patienten Angst macht reden
- Augenkontakt halten
- Streicheln/ anfassen
- Spiegeln der Bewegungen und Gefühle (nicht mit Nachäffen verwechseln)
- Einsatz von Ritualen
- Anknüpfen an die noch vorhandenen Ressourcen

Literaturverzeichnis

Feil, N. (2000): Validation – Ein Weg zum Verständnis verwirrter alter Menschen, München.

